

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „
 Mit Aufstellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 11 fl. — fr.
 Halbjährig 6 „ 50 „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 12 fl. — fr.
 Halbjährig 7 „ 50 „
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Intentionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Germandeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., evel. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 250.

Hermannstadt, Samstag den 29. October 1898.

114. Jahrgang.

Immer bunter!

Zu dem Madau im ungarischen Abgeordnetenhaus hat nur noch eines geblieben; nun dem zur Nationalpartei gehörigen Oscar Ivankó gebührt das Verdienst, auch dieses Gine; die geschlossene Sitzung forciert zu haben. An sich ist's keine große That, daß die Minorität leichtfertig unter niedrigem Vorwande auch diesen Eric ausstüpfte, der in der Hausordnung bloß für die schwerwiegendsten Fälle vorgesehen ist. Hat doch selbst die namentliche Abstimmung nicht den Zweck, die Zeit zu vergeuden und den Mangel an obstruierenden Rednern zu ersetzen. Wie der Fall vom 25. d. zeigt, kann auch die geschlossene Sitzung dazu benützt werden; auch diese mußte einige obstruierende Redner und einigen obstruierenden Catonen das Memoriren ersparen.

Doch nicht davon ist die Rede. Der Madau ist nämlich so bunt geworden, daß die Obstruktions-Truppen sich gegenseitig nicht mehr verstehen und anerkennen; ja, es scheint, daß sie sich in die Haare gerathen sind; die Parteidiskussionen sind aus dem Reim gegangen; der Nachbar widerspricht dem Nachbar; ein wahrer babylonischer Wirrwarr herrscht unter den Handlangern beim Hause des gen Himmel strebenden Obstruktions-Turmes. Ein aufrichtiges Wort wurde dennoch in dieser Degie der Unzurechnungsfähigkeit vernommen; Georg Lukács plägte damit heraus und Viele sind böse auf Desider Szilagyi, daß er ihm das Wort nicht entzog, bevor er es ausgesprochen hatte. Der Abgeordnete von der Bergpartei wies nämlich darauf hin, daß nicht die äußerlichste die Obstruktion inleitet haben, sondern die Nationalpartei und daß sie somit hinter dieser nicht zurückstehen wollen.

Solche Schwächen aus der Schule mag recht unangenehm sein für die Herren, die hebenunabhängiger Schnee zusammentragen. Jetzt dämmert ein Licht auf, warum Graf Apponyi mitten in der Schlacht nach Eberhard ausgerufen ist. Glaube er dadurch seine Hände von der Schweinerei seiner Partei reinwaschen und regierungsfähig werden zu können? Es ist ein wertvolles Document für die Zukunft, wenn die wieder päpstlicher, als der Papst sein werden wollen, die jetzt kein Hüpfelchen von den Achtundvierzig abgeben wollen. Also die Nationalpartei ist der intellectuelle Urheber der Obstruktion! Armer Polonyi! Bisher hielt man ihn für den Oberfeldherrn, nun ist er nur ein piectus masculus, so eine Art Vogelschreie, den nur der große Weltbewerber dazu drängt, die Nationalpartei zu überbieten. Heilige Ueberzeugung, wo bist Du? Parteien wetzeln mit einander und lassen sich nicht — ablocken. Da haben wir die erhabene und begeisternde Idee der Obstruktion in ihrer paradiesischen Blöße.

Einer von der Nationalpartei forderte die geheime Sitzung wegen eines Gine von der Unabhängigkeitspartei angeblich zugesügten Leides. Solche Theilnahme ist wirklich ergreifend. Einer von der Nationalpartei erklärte in der geschlossenen Sitzung, es sei kein Grund zur Ausschließung der Öffentlichkeit vorhanden. Das ist die köstliche Konsequenz. Ein Anderer von der Nationalpartei behauptete dem entgegen, es solle jaustament geschlossene Sitzung sein. Das ist großartige Uebereinstimmung! Einer von der Volkspartei beschuldigte den Präsidenten; ein Anderer von derselben Partei verteidigte den Präsidenten. Wie man sieht, wüthet die Einmüthigkeit, wie die Pfl. Wissen doch diese Leute selbst nicht, was sie thun. Ich soll ein Hausmeister sein, der bei zwanzig Grad Kälte jede Viertelstunde aus dem warmen Bett herausgeklingelt wird, wenn ich begreife, wie in einer gemeinsamen Action so viel Wirrnis bestehen könne.

Eines kann immerhin constatirt werden: die berühmte ungarische Ritterlichkeit. In geschlossener Sitzung verlangten sie vom Ministerpräsidenten Antwort auf eine in öffentlicher Sitzung geäußerte Verleumdung. Die Öffentlichkeit hat die Anschuldigung gehört, doch die Widerlegung soll sie nicht hören. Auch das ist nett. Gar viele gute Menschen bequemten sich in engem Raume, und nach so mancher gegen ihn ausgeübten Niederträchtigkeit beachtet Banffy diese kleine kaum. Uebrigens braucht er nicht einmal den großen Apparat der Öffentlichkeit; eine einzige Aeußerung aus seinem Munde genügt, um den ansehnlichen Abgeordneten zu der Erklärung zu zwingen, daß er keine Information aus der „Kis Ujság“ erhalten und daß dies vielleicht auch sein Hausmeister aus der „Kis Ujság“ wisse. So ausgerüstet kann man schon vor das Land hintreten und den Ministerpräsidenten Ungarns anfragen, den man derzeit Baron Desider Banffy nennt, und dem man, wenn man von ihm spricht, als hervorragende Charaktereigenschaft Geradheit, Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe nachrühmt.

Und doch heißt es in einem Fort: Banffy lügt. Sie wissen, wozu das ist. Sie rechnen darauf, daß der in Ehren ausgewachsene Cavalier den Ministerpräsidenten aus der Fassung bringen und zu irgend einer Unbesonnenheit hinführen werde; zum Beispiel, daß er in seinem großen und berechtigten Born irgend einem unverdächtigem Colo das Linsenfaß an den Kopf werfen und der gesammten Opposition Ungarn opfern werde. Reizen wollen sie ihn, damit er die Geduld verliere. Das ist ihre Politik.

Nicht der Ministerpräsident und die Männer seiner Partei waren am 25. October in der geschlossenen Sitzung, sondern ein Mann unter Männern, als auf die belohnenden mannbasten Worte Desider Banffy's minutenlang die hümmlichen Hjemuse auf den Vänten der Majorität erbraunen. Auch auf den Vänten der anderen Seite konnten sie empfinden, daß ihrer Sprache gegenüber in dem Haukeul des Cabinetchefs ein ganzer Mann den Kampf gegen sich selbst führt und sich selbst besiegt. Er läßt sich nicht aus der Fassung bringen; er duldet und schweigt und erträgt Uaabil und Niedertracht, denn das Landesinteresse erfordert dies. Was sie immer sagen, so süßen sie doch, daß der Mann dort im Ministerpräsidenten-Stuhl mit seinem gebulbigen Schweigen auch ihnen und dem Lande imponirt. Sie wissen ferner sehr wohl, daß nur bei den hervorragendsten Mannesqualitäten so viel Geduld beobachtet werden könne. Sie können aber daraus auch erkennen, daß sie mit ihrer Tactik gegen ihn aufwüthen und daß je mehr sie im Vorakt wütheten, die Gestalt Desider Banffy's stetig höher wächst in den Augen seiner Anhänger und des Landes.

Hier suchen wir den Ernst, wenn wir auf die jetzige Thätigkeit des ungarischen Parlaments blicken. Allerdings ist auch die Obstruktion ein ernstes Ding, auch das Vorkommen der gewissen zwei Ratten in Wien ist ein ernstes Ding, aber nur deshalb, weil sie die Pest in sich tragen. Hätten die zwei Ratten Selbstbewußtsein, dann würden sie ihren Peststoff ebenso sorgfältig, wie die ungarische Opposition ihr Haupt mit dem Obstruktions-Bewußtsein trägt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. October.

Zur parlamentarischen Lage wird vom 26. d. aus Budapest geschrieben: Die Obstruktionsisten des Abgeordnetenhauses fallen aus einem Extrem in's andere. Nachdem sie die Zeit tagelang durch eine Reihe

von namentlichen Abstimmungen getödtet hatten, schickten sie jetzt Dauerredner in den Kampf. In der morgigen Sitzung sind die Herren Labizlaus Dkolicsanpi, Béla Barabás, Nicolau Barthó, Ludwig Biro und Ludwig Wittmann berufen, die Obstruktion weiterzuführen. Zum Worte sind außerdem noch vorgemerkt: Stephan Rakobsky, Franz Volgar, Béla Waffalbay und Joltan Zmeskal. Da es nun zweifellos ist, daß die Obstruktionsisten vorläufig nur „in Reden“ arbeiten werden, dürfte die Abstimmung über die Festhaltung des Termins für die Verhandlung der Föderativvorlage vielleicht schon in der Samstagssitzung erfolgen. Diese Annahme wird auch in einigen Blättern der Opposition bekräftigt, in denen mit dem Hinweis auf „die Pflicht der Abgeordneten, zu den Ausgleichsfragen Stellung zu nehmen“, die Absicht der Obstruktion bekräftigt und der Abschluß der Debatte für die Zeit in Aussicht gestellt wird, in welcher die vorgemerkten Redner sich „ihrer Pflicht entledigt haben“ werden.

Das Amtsblatt vom 26. d. veröffentlicht eine Verordnung der Minister für Cultus und Unterricht und der Finanzen betreffend die Durchführung des in G. A. XIV. 1898 enthaltenen Congruenzgesetzes. Die Verordnung ist sehr klar und erschöpfend. Sie wiederholt die wichtigeren auf die Conscriptio des Seelberger-Einkommens, die Bestimmung der Ergänzung, die Anstalten zc. bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes nebst ausführlichen Instruktionen über die Modalitäten der Conscriptio. Der Verordnung sind überdies vier Formulare beigegeben, deren Zweck es ist, die Einheitlichkeit und Uebereinstimmtheit der Positionen zu sichern. Die Seelberger haben die gehörig instruirten, an den Cultusminister gerichteten Gesuche um Ergänzung ihres Einkommens spätestens bis 30. Juli 1899 bei ihrer geistlichen Oberbehörde, beziehungsweise bei dem Vorstand ihrer Religionsgemeinde einzureichen.

Während der Ausgleichsausschuß des Reichsanthes seinen die Generaldebatte über die Ausgleichsvorlagen geschlossen hat, reproducirt der officielle Telegraph die Nachricht eines Wiener Blattes, derzufolge im December ein neues Budget im Wege des Notparagrafen decretirt werden soll. Das clericale Wiener „Vaterland“ hingegen meldet: Das Verhältniß der Regierung zur Rechte scheint nun geklärt und geregelt zu sein. Die Angaben einiger Blätter über neuerlich ausgetauschte ernste Schwierigkeiten scheinen entweder bloß Fäbler oder sogenannte fromme Wüthche zu sein. In den betreffenden Kreisen werden diese Meldungen als tendenziös bezeichnet.

Die Pariser Vorgänge werden in Berlin maßgebenderseits zurückhaltend beurtheilt. Erste Möglichkeiten, Staatsrecht und Militärdictatur seien allerdings denkbar, doch ist nach der Auffassung in Berlin die Situation doch nicht derartig, daß solche Eventualitäten jetzt wahrheitsähnlich, als bisher erschienen. Ueber den Kriegsminister Chanoine ist das Urtheil einstimmig tadelnd.

Die „Kölnische“ meldet in einer inspirirten Berliner Mittheilung, man dürfe an der Ueberzeugung festhalten, daß die Fashoda-Frage durch gegenseitige Verständigung erledigt werden wird. Zu den beiden letzten Depeschen des Vorkämpfers Courcel sei die Unterlage für eine solche Verständigung gegeben. Es handle sich um eine für beide Theile sehr erwünschte Theilung der beiderseitigen Interessensphären.

Das „Petit Journal“ schreibt, die Minister seien, durch die Affaire Drehaus vergiftet, an den Contagien des Syndicalis zugrunde gegangen. — „Libre Parole“ sagt: „Der Verrath des Ministeriums triumphirte drei Monate. Frankreich rächte sich an einem Tage.“ — „Im „Evénement“ heißt es: „Das Cabinet Drillon starb in Folge des dreifachen Sturzes seiner Kriegsminister.“ — Die „Autorité“ erklärt: „Wie war Frankreich geneigter, einen Präsidenten zu reclomiren, der durch energischen Kampf mögliches Handeln befunden würde. Nie bot sich einem wirklichen Retter eine schönere Rettungsgelegenheit.“

Das Vorgehen des zurückgetretenen Kriegsministers Chanoine findet in der militärfreundlichen Presse Verherrlichung, wird aber von vielen republikanischen Blättern scharf kritirt.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia Mah, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königinstamme“.

(18. Fortsetzung.)

„Herbert's Frau wird hier Heimweh nach ihren Bergen haben,“ sagte Rhoden, auf die Landtschaft deutend.
 „Ob nein, wenn sie Herbert liebt, gewiß nicht!“ entgegnete Zengeborg mit innigem Ton. „Ich treue mich um seinetwillen, daß er so müthig alle Standestrüßchen bei Seite gesetzt und nur auf sein Herz gehet hat. Mir ist nur eines dabei unlieb: die Täuschung, die sich Herbert gegen seine Frau hat zu schulden kommen lassen. Ich habe noch nie aus einer Lüge etwas Ursprüngliches hervorgehen sehen. Wenn er sich geliebt wußte, konnte er ruhig die Wahrheit sagen, seine Frau hätte dann alle ihre Vorurtheile überwunden. Waren die Letzteren aber so stark, daß sie dieselben nicht daran geben konnte, so liebte sie ihn eben nicht.“

„Wieviel Sie über die Liebe nachgedacht haben, Comtesse!“
 „Noch ehe eine Antwort erfolgte, klangen Schritte. Ein junger Mann in der kleidsamen Uniform eines Fägerlieutenants kam aus dem Parke und schritt aus dem Laubentweg vorüber, ohne Zengeborg und Rhoden gesehen zu haben. Er näherte sich hastig und dabei vorsichtig um sich schauend der dem Parke zugewendeten Schlossfront. Der zierliche Roccocabalcon in der Mitte derselben war noch immer mit einer Fülle hoher blühender Gewächse geschmückt, so daß hinter demselben kaum die zierliche Mädchen-gestalt aufzufallen würde, welche droben stand, wenn nicht jetzt schüchtern eine zarte Hand ein Myrthenbüschel und einen Marschall-Nielstamm aufeinander gebogen hätte. Dabei fiel eine prächtige, halb aufgebühlte mittelgelbe Rose vom Balcon, gerade zu den Füßen des Officiers nieder. Niemand hätte zu sagen vermocht, ob dies Zufall oder Absicht war. Der

junge Mann bückte sich schnell nach der Rose, hob sie auf und preßte sie an die Lippen. Er sah dabei zu dem Balcon empor, aber das junge Mädchen war schon wieder verschwunden.

„Ob, eine Balconscene, ganz wie in Spanien,“ rief Rhoden halblaut.
 „Wer war das?“
 „Sie kennen ihn nicht? — Otto Marweldt, der Sohn des Verwalters.“
 „Der Jugendgeliebte Herbert's! Und die Dame? —“ Rhoden zögerte, da er den kummervollen Ausdruck in Zengeborg's Antlitze sah.
 „Clementine war es, Sie haben sie doch erkannt,“ sagte die Comtesse leise.

„Nun, dann wünsche ich allerdings,“ versetzte Rhoden so ernsthaft, daß ihn Zengeborg dankbar ansah, „daß Comtesse Clementine die Rose unvorsichtiger Weise abgebrochen hätte. Sonst — und man braucht zu dieser Vorherfrage kein Prophet zu sein — kommen in den bösen Tagen, die für Schloß Kronau heranbrechen, auch Stürme, in denen mir für die kleine zarte Blüthe dort oben bange sein würde!“

„Für Clementine?“ fragte Zengeborg gedankenvoll. „Gewiß, sie wird viel leiden, wenn die Entscheidung an sie herantritt; aber wissen Sie, daß mir viel mehr angst ist für die Frau Herbert's, die Sie so stolz und selbstbewußt schildern? Tante Carola wird ihr kaum jemals vergeben, daß Herbert sie gewählt hat, und ich sah schon oft, daß der Sturm folge Rosen entblättert und gebrochen hat, während die schlächten, schwachen Weichlinge sich wieder aufrietheten und fröhlich weiter blühten!“

Achtes Capitel.

Wer immer Süd-Italien bereist hat, kennt wohl auch Taormina. Hierher hatte auch Graf Landalron sich mit seiner Frau gewandt. Freilich hätte er am liebsten umkehren mögen, als er hörte, daß der Wirth des Hotels ein Oesterreicher war, und daß die meisten reisenden Landleute bei ihm einkehrten, denn er war ja nicht gewillt, mit Oesterreichern zusammenzutreffen. Der Gedanke, daß Gertrud eines Tages zufällig sein Geheimniß entdecken könne, ängstigte ihn mehr, als er sich eingestehen wollte, denn er

war noch zu unsicher darüber, wie sie solche Kenntniß aufnehmen würde. Er blieb jedoch, und das junge Paar verlebte und genoß hier unergleichlich schöne Tage, die nur für Herbert dadurch getrübt wurden, daß Gertrud sich einer englischen Familie, die ebenfalls in ihrem Hotel wohnte, mehr anschloß, als ihm lieb war. Mr. James Cosway, ein reichgeworbener Fabrikant, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne William Italien bereiste und alle möglichen Kunstgegenstände für seinen Landhuf kaufte, hatte sich gleich nach der ersten Begrüßung, ganz entgegen der Reservirtigkeit und Abgeschlossenheit, welche die englischen Touristen auf ihren Reisen beobachteten, veranlaßt gefühlt, möglichst nahen Verkehr mit dem jungen Paare zu pflegen.

Herbert war durchaus nicht erbaut davon und suchte den Verkehr so viel wie möglich einzuschränken, was aber nicht den Wünschen Gertrud's entsprach, die gern einen Verkehr pflegte, der nach der jahrelangen Abgeschlossenheit, in welcher sie und ihre Tante gelebt hatten, den Reiz der Neuheit für sie hatte. Sie hatte doch Jemanden, mit dem sie plaudern konnte, sie war nicht allein auf den Verkehr mit Herbert angewiesen.

Bei ihrem Manne lag die Sache ganz anders. Die große Liebe, die er für sie hegte, ließ keinen Wunsch nach anderem Verkehr in ihm aufkommen, und nichts würde ihm mehr zugesagt haben, als wenn es ihm möglich gewesen wäre, mit seiner Frau allein in einem Orte zu wohnen, der von vornherein jeden Verkehr unmöglich gemacht hätte. Dazu kam das ausdringliche Benehmen der Engländer, das ohne Frage abstoßend auf ihn wirken mußte, was bei Gertrud durchaus nicht der Fall war. Im Gegentheil, wenn Mr. Cosway jen. in seiner herausfordernden Art darauf hinwies, daß er sich sein Vermögen selbst erworben und von einem armen Arbeiter durch eigene Kraft zu einem reichen Manne heraufgearbeitet habe, so hatte Gertrud sogar Bewunderung dafür, und da sie gewohnt war, mit ihren Gedanken nicht zurückzuhalten, so gab sie denselben auch unumwunden Ausdruck.

Herbert hätte den Verkehr für sein Leben gern wieder abgebrochen, aber daran war gar nicht zu denken. Gertrud gefiel das gutmüthige Wesen von Mrs. Cosway, und sie amüsrte sich über die Schnermiene, die die

Clemenceau's „Aurore“ schreibt: „Der Streich des Generalkonvents ist gelungen. Chanoiné hat Brissot den Dolchschick in den Rücken verlegt.“ „Petite République“ sagt: „Friedrich, wenn man mit einem Schritt der Revision und dem Völkchen näher rückt, versuchen die compromittierten Generale einen verzweifelten Streich. Mit welchen Schandthaten muß das Jactat der Generale belastet sein, um sich gegenseitig zu retten! Nach dem Coup des Verräthes des Generals Chanoiné kann das Land auf Alles gefaßt sein.“ „Rappel“ schreibt: „Wären wir in einer Republik, so hätte Chanoiné heute auf der Festung Mont Valerien übernachtet.“ „Lanterne“ sagt: „In der Kammer bilden momentan Déroulède und de Mun die Dolmetzche des Generalkonvents und der Gesellschaft Jesu. Die Majorität in Frankreich aber wird nicht unter dem Säbel der Generale und dem Weihelme der Bischöfe sterben.“ Das „Journal“ empfiehlt, die Entscheidung des Cassationshofes betreffend die Revision ruhig abzuwarten.

Die Note vom 19. d., mit welcher die Pforte das Ultimatum der Mächte betreffend die Räumung Kretas seitens der türkischen Truppen beantwortet hat, lautet in getreuer Uebersetzung wie folgt:

„Die hohe Pforte hatte die Ehre, die Collectivnote, die Ihre Excellenzen die Botschafter unter dem 14. d. gütigst überreicht haben, zu empfangen. In Anbetracht der Versicherungen, welche die genannten vier Mächte wiederholt in Beziehung auf den Schuß und die Aufrechterhaltung ihrer Souveränitätsrechte auf der Insel Kreta erteilt haben und in Uebereinstimmung mit dem Wunsche derselben hat die kaiserliche Regierung, dem Inhalte der erwähnten Note zustimmend, die notwendigen Befehle an alle in Betracht kommenden Organe erlassen. Sie hält sich für verpflichtet hinzuzufügen, daß sie, indem sie vom letzten Paragraphen der vorerwähnten Note Kenntnis nimmt, das volle Vertrauen hat, daß die vier Großmächte den legitimen Wünschen der Pforte betreffend die Aufrechterhaltung der geheiligten Rechte Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans auf der Insel und den Schuß der Verträge und der Interessen der Muselmanen Genüge leisten werde.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. October.

Die zahlreichen Galeriesbesucher, welche heute in das Abgeordnetenhaus kamen, um Zuzug irgend eines Parlamentscandals zu sein, hatten dies bitter zu bereuen. Nach den leidenschaftlichen Ausdrücken in der gestrigen Sitzung stellte sich nämlich heute die Reaction ein und es herrschte eine schier bedrückende Ruhe und furchtbare Langeweile. Die Opposition brachte heute ein neues Mittel zur Anwendung, um der Tagesordnungsdebatte künstliches Leben einzuflößen. Nach den namentlichen Bestimmungen und dem Arrangement häufiger öffentlicher Vorträge und einer geschlossenen Sitzung, ließ man heute einen berühmten Douerredner debütieren, welcher es bereitwilligst übernommen hat, einige Stunden durch den Vortrag eines selbstverfaßten Monologes auszufüllen. Es war dies Herr Barocsi, der ohne Aufseht von 10 bis 12 1/2 Uhr sprach, obwohl er dadurch selbst seine Genugthuung in die Nacht jagte. Um diese Zeit hat er um eine Pause, allein Präsident Szilagyi befohl, wenngleich er ein krampholtes Gähnen schwer unterdrücken konnte, die Selbstverleugnung, diese Ruhepause zu verweigern und so ergoß sich der Wortschwall von den Lippen des rebelligen Herrn Barocsi unablässig fort und fort. Ein einziges Mal versuchte man auf der äußersten Linken Stimmung durch Zwischenrufe zu machen, allein Szilagyi sagte, zur Linken gemeldet, mit trockenem Humor: „Lassen Sie den Herrn Abgeordneten sich ausprechen!“ und so kam doch wenigstens für einen Augenblick ein heiteres Moment in die tödtliche Langeweile. Daß sich die Obstruction gerade von der verheerenen Wirkung dieses Todtrebens viel verspricht, beweist nichts besser als ein Ausspruch Polonyi's, der auf die Ausdauer des ungarischen „Völkchens“ anspielend, zu Mitgliedern der liberalen Partei sagte: „Wartet nur, wir haben zwanzig noch langweiligere (unmöglich!) Redner in Vorrath.“ Thatsächlich sind noch ihrer zehn vorgemerkt; trotzdem glaubt man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Tagesordnungsdebatte nur noch 3—4 Sitzungen in Anspruch nehmen werde.

Um 1 1/2 Uhr holte sich der langathmige Redner endlich seinen Ordnungsruf, so daß er nunmehr umso beruhigter schließen durfte, als noch ihm in der Tagesordnungsdebatte heute Niemand mehr zu Wort kommen konnte. Polonyi hatte nämlich in Angelegenheit des Terzator Bündnisses der kroatischen Rechtspartei mit den Slowenen eine Interpellation angemeldet, welche nunmehr motivirt werden mußte. Er that dies nach der Rede Barocsi's, ohne jedoch damit trotz der Enthüllung einer angeblichen politischen Verschwörung gegen die Integrität Ungarns irgend eine Emotion hervorzuwerfen, so daß sich die Galeriesbesucher, welche bis zum Schlusse ausgeharrt hatten, um 2 Uhr mit dem Schmerzensschrei entfernten: „Welch ein Scandal — gar kein Scandal!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

— (Der König in Budapest.) Seine Majestät der König ist gestern, 6 Uhr Früh, aus Söböd in Budapest eingetroffen. Vormittags 10 Uhr fanden allgemeine Audienzen statt, zu welchen zahlreiche Anmeldungen

Dame ihr gegenüber aufsteht. Wäre Mrs. Cozway eine vornehme Dame gewesen, so würde Gertrud sich dagegen aufgelehnt haben. Der Frau jenes Mannes, der sich aus der Armut herausgearbeitet hatte, sah sie Vieles nach, außer etwa Tactlosigkeiten, die ihren guten Geschmack verletzten.

„Ach Herbert, ich hätte niemals geglaubt, daß die Welt so schön ist und daß der Himmel so blau sein kann!“ rief Gertrud eines Morgens ihrem Manne entgegen, der, einen großen Strauß in seiner Rechten haltend, schon von einem weiten Spaziergang zurückkam.

„Und ich hätte niemals geglaubt, daß ein Mensch so glücklich sein kann!“ erwiderte Graf Vanderscon. (Fortsetzung folgt.)

Docent Dr. Hermann Franz Müller.

Die Wochenschrift „Wiener Medicinische Blätter“ schreibt in ihrer letzten Nummer vom 27. d. M. Folgendes:

Als Opfer der Pestinfection fiel, betrauert von der ganzen medicinischen und der mitführenden Saimewelt, unser todesmüthiger Colleague Müller. In ihm verliert die Wiener Universität einen Forscher, der zu vielen Hoffnungen berechtigete, die Klinik einen opferfreudigen, hingebungsvollen Arzt, ausgezeichnet durch seine geistigen Fähigkeiten, besonders durch seine außerordentliche klinisch-diagnostische Begabung und überaus menschenfreundliche Liebdenwürdigkeit seinen Patienten gegenüber.

Müller war 1866 in Wien geboren, sein Vater war Custos an der Wiener Universitäts-Bibliothek. Er studierte in Graz und promovierte 1889 in Graz, wo er eine ausgezeichnete Arbeit über Blut aus dem Koller'schen Institut veröffentlichte. Hierauf arbeitete er in Wien an den Kliniken Nothnagel und Meynert und kam 1892 als klinischer Assistent an die Klinik v. Bismmich nach München. 1895 kehrte er als Assistent an die Nothnagel'sche Klinik zurück. Seine Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiete der Pathologie des Blutes und der Nervenkrankungen. Im Vorjahre ging er als Leiter der von der Wiener Akademie mit großer Munificenz ausgerüsteten Expedition zur Pestforschung nach Bombay.

Sein Andenken und sein Beispiel wird der Ärztestwelt unvergänglich bleiben.

Für Hofrath Nothnagel, welcher heiser war, hielt Professor Frank-Schwartz dem Verstorbenen am Grabe folgenden Nachruf:

erfolgt sind. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags begab sich Sr. Majestät wieder nach Söböd.

— (Kirchliches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht die in dem gr.-lat. Domcapitel von Alba Julia und Fogaras erfolgte fufenweise Verrückung des Canonicus Theologus Doctor Augustin Dunea zum Canonico Scholasticus, dann des Zoologie-Professors und Confessorial-Anwaltes Dr. Basilus Pösch zum Canonico Cancellarius zu bestätigen.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager den Titular-Sandtschaftsrath Grafen Emanuel Széchenyi zum Staatssecretär im k. ung. Ministerium am allerhöchsten Hoflager zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat folgende Rechtspractikanten zu Vizenotären ernannt: Karl Grandpierre beim Lagofer, Stefan Szabo beim Défer, Arpad Szegedi beim Tereffpölefer k. Bezirksgerichte, Dr. Samuel Adorjan beim Karlsburger k. Gerichtshofe; — zum Grundbuch-Adjuncten: den Kanoniken Peter Szigei bei Szegreger k. Bezirksgerichte; — zu Kanoniken: den Marosbüdler Gerichtsvolksherr Karl Hegyessy beim Déver, den Diurnisten Johann Rozsa beim Klausenburger, den Diurnisten Nicolaus Ujvar beim Kélefer k. Bezirksgerichte, den Diurnisten Kaloman Nagy beim Karlsburger k. Gerichtshofe.

— (Vertreibungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotär Ladislous Szabo jun. vom Vlasenboser k. Bezirksgerichte zum Karlsburger k. Gerichtshofe, den Vizenotär Albert Csulay vom Lagofer k. Bezirksgerichte zum Déver k. Gerichtshofe versetzt.

— (Verordnungen.) Der k. ung. Justizminister hat als ständige Untersuchungsrichter-Stellvertreter für das Gebiet des Gijabethstädter k. Gerichtshofes den Gerichtshof-Richter Arpad Török beordert.

— (Sperre.) Die Gemerkung der Szolnok-Dobokaer Comitats-gemeinde Szamos-Ujvar-Némethi ist wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. S.) Sonntag den 30. d. (Reformations-Fest) predigten: in der Pfarrkirche um 1/2 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard. — In der Pfarrkirche nach der Predigt Verpfändung von vier Krankenpflegegeschwestern.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Mit wirklich raffinem Eifer wird in unserem Stadttheater gearbeitet, um das Interesse des Publicums rege zu erhalten. Eine Novität folgt der Andern, ohne daß sich in der Leistungsfähigkeit der darstellenden Mitglieder eine unheimliche Ermüdung sichtbar machen würde. Eben wurde mit dem famosen Lustspiel „Im weißen Rössl“ ein nachhaltiger Erfolg errungen, der sich zweifellos in vielen Wiederholungen äußern wird, und schon wird für Samstag den 29. d. das neue Philipp'sche Schauspiel „Das Erb“ vorbereitet. Philipp ist als Dramatiker bereits so vortheilhaft bekannt, daß es einer Anpreisung seines Werkes kaum bedarf. „Das Erb“ hat sowohl in München, wie in Hamburg außerordentliche Wirkung geübt, zumal die deutsche Presse in der Person des Sactorius eine deutliche Anlehnung an die Figur Bismarck's erkannte und in dem Conflict des Schauspielers eine Anspielung auf die historischen Vorgänge, die zum Abgange des großen Kanzlers führten. — Das Stück enthält eine Reihe höchst feiner Scenen, die Rollen sind in den bewährtesten Händen und die Proben unter der Leitung des Herrn Verthold Held bereits in vollem Gange, so daß zu gewärtigen ist, daß sich diese Novität würdig den bisherigen gelungenen Schauspiel-Aufführungen anreihen wird.

Für die morgige Erstaufführung von Felix Philipp's neuem Werk „Das Erb“ gibt sich die regste Theilnahme kund. Der hier so beliebte Autor, dessen Werke „Wohlfahrter der Menschheit“, „Ara“, „Wer war's“ u. dergl. immer mit dem größten Beifall aufgenommen wurden, hat mit diesem seinem neuen Schauspiel Anfangs October bei der Erstaufführung am Hoftheater in München derartigen Erfolg errungen, daß selbes sofort von Director Schlenker für das Hofburg-Theater in Wien angenommen wurde und gleichzeitig mit unserer Premiere auch an den Hoftheatern in Dresden und Stuttgart zur Aufführung gebracht wird.

— (Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt) wird im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. In der letzten Ausschuss-Sitzung wurde über diese Feier berathen und beschlossen, dieselbe dem Wesen und den Bestrebungen des Vereins entsprechend weniger geräuschvoll, als vielmehr still und wissenschaftlich bedeutend zu gestalten. Im Mai 1899 wird eine Fest-Sitzung stattfinden, in welcher Herr Dr. C. F. Zickel über seine von den bisherigen Anschauungen wesentlich abweichende Theorie von Vermehrung, Wachsthum und Complication der Organismen einen gemeinverständlichen Vortrag halten wird. Eine umfangreiche wissenschaftliche Begründung jener Theorie wird zugleich unter dem Titel „Vermehrung, Wachsthum und Complication der Organismen als Laß der Vergangenheit“ als Festschrift zur 50 jährigen Feier des Vereins ausgeben werden. Außer dieser bedeutsamen Arbeit von allgemeinem Interesse soll das Jubeljahr noch durch ein Unternehmen ausgezeichnet werden, das mehr der einheimischen

„Wenn ein heldenmüthiger Krieger stirbt, geleitet ihn ein großer Trauerzug auf dem letzten Wege. In jedem Tagesheine, vor allem Volk werden seine Thaten und Verdienste gerühmt. In dankbarem Mißgefühl weihen ihm selbst Freunde die letzte Scholle, die letzte Blume von dieser leuchtenden Erde hinab in die düstere Gruft. Hier hat ein Feld — und wir senken ihn in das Grab im hohen Dunkel der Nacht. Eine kleine Schaar nur umfließt seine letzte Ruhestätte und nur die Mächten senden ihm den letzten treuen Schiedspruch nach. Denn Grauen und Entsetzen umgibt für so viele diesen Sarg, der Deine irdischen Reste umschließt. Du todesmüthiger junger Kämpfer! Du bist ja nicht gefallen im wogenden Streit auf dem Schlachtfeld; meuchlings und hintertäts hat Dich das heimliche Gift der Seuche niedergebracht, dem todtbringenden Bisse der Schlange gleich und schauernd gefährdet gleich dieser. Aber wenn abgewogen werden wird, wer beherrzter der tödtlichen Gefahr mit schlichtem, ruhigem, erstem Mannes-muth gradeaus in das grauenerregende Antlitz geschaut hat — sei getrost, Du Tapferer. Du wirst nicht so leicht besunden werden.“

„Ach, daß Du so frühe, so jung von uns scheiden müßtest! Im Morgenlichte lag das Dasein noch vor Dir. Freilich von Dem, was ihm für so viele Glanz verleiht, wußtest Du nichts. Für Dich war der Inhalt des Lebens nur Arbeit, nur die strenge Arbeit der Wissenschaft. Unter Entbehrungen hast Du rathlos gerungen, rüthig und eifrig bist Du dem hohen Ziele entgegengetritten, und erste Vorberreiber des Erfolges schmiedeten bereits Deine Sime, als Du im vorigen Jahre im läugnischen Anlauf zu der Aufgabe Dich anstieltest, welche der Wissenschaft Vereinerung, der Menschheit Gewinn bringen sollte. Dir aber hat sie in verhängnißvoller Bekleidung den Tod gebracht.“

„In heiligem, tiefem Schmerz weinen um Dich Deine groufem getroffenen Eltern und Geschwister, beklagen Dich Deine Mitarbeiter und Freunde, beklage ich Dich aus erschütterter, tiefster Seele. Du mein lieber, ihuurer, junger Freund. Die vornehmsten Tugenden schmückten Dich. Du warst wahrhaftig und wahr treu; Du warst milde und nachsichtig gegen Andere und unerbittlich streng gegen Dich, Du übest Pflichten wie im Kleinsten, Unbedeutendsten, wie im Höchstem, Du übest sie bis in den Tod. Deine Bahn war kurz, aber Dein Leben war inhaltreich, denn es war ein Hymnus auf die beiden hohen Mächte: Pflichttreue und stiller Muth! Du hast nicht umsonst gelebt! Dein Name ist eingereicht in die große Schaar der Märtyrer der Wissenschaft, welche fortbauern im leuchtenden Gedächtniß. Uns aber wird Dein Gedächtniß heilig sein!“

Naturforschung dienen will. Es soll nämlich vom nächsten Jahre ab als separat nummerirter selbstständiger Anhang zu den Verhandlungen und Mittheilungen des Vereins ein systematisches kritisches Verzeichniß aller in Siebenbürgen bisher gefundener Thiere und Pflanzen zu erscheinen beginnen. — Das eingehende Programm der Festigung wird noch berathen werden. Es ist nur zu wünschen, daß das Publicum an der Veranstaltung rege theilnehme.

Derselbe siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften hält Samstag den 29. October, Abends 6 Uhr, im Lesesaal seines Museums einen zwanglosen wissenschaftlichen Abend ab, an welchem Herr Prof. Friedrich von Sackien heim aus Schäßburg über seine diesjährige Studienreise nach Galizien zum Studium der dortigen Petrolvorkommen berichten wird. Auch zu diesem Abend sind Gäste hiemit geladen und werden gerne gesehen sein.

— (Die röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung) wurde gestern Vormittags in Klausenburg nach vorausgegangenem Gottesdienst vom Bischof Grafen Rajlath mit einer sehr wirkungsvollen Rede eröffnet. An Seine Majestät richtete die Versammlung zuvörderst eine homagiale Beileids-Adresse. Anwesend waren 107 Mitglieder. Nach Befehlung des Bureau wurde an den Papst ein Jubelungs-Telegramm abgefaßt, dann über Antrag Emerich Pettegh's dem präsidirenden Bischofe in improvisirter Weise Vertrauen votirt. Sodann gelangte der Jahresbericht des Directionsrathes zur Verhandlung, deren Fortsetzung auf 4 Uhr Nachmittags anberaumt ward. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags gab Bischof Rajlath im „Hotel Central“ großes Diner.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Böhm J. R.: „Deutsche Kinderliebde und Kinderpolitik.“ Volksüberlieferungen aus allen Länden deutscher Zunge. Leipzig, 1897. — Steiner R.: „Goeth's Weltanschauung.“ Weimar, 1897. — Bataky S.: „Virtus deutscher Frauen der Feder.“ Berlin, 1898. — Buchenberger W.: „Grundzüge der deutschen Agrarpolitik unter besonderer Würdigung der kleinen und großen Mittel.“ Berlin, 1897. — Meyer F.: „Zur Kenntnis des Hansrad.“ Stuttgart, 1898. — Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog.“ Herausgegeben von Anton Bettelheim. Bd. 1 u. ff. Berlin, 1897. — Wagner A.: „Grundprobleme der Naturwissenschaft.“ Dritte eines unmodernen Naturforschers.“ Berlin, 1897. — Wolke S.: „Aus meiner Skizzenmappe.“ Leipzig, 1897. — Weinhold R.: „Die deutschen Frauen in dem Mittelalter.“ 3. Aufl., Bd. 1, 2. Wien, 1897. — „Handbuch der Architektur.“ Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von Dr. Josef Durn u. a. April 1 u. ff. Stuttgart. — Kraemer A.: „Die Bauwirtschaft im schweizerischen Flachland und ihre Grundlagen und Einrichtungen.“ Frauenfeld, 1897. — Schmid W.: „Reisel.“ Mit 125 Abbildungen nach Gemälden u. Viesfeld und Leipzig, 1898.

— (Literatur.) Jeder Sache und Deutsche überhaupt, zu selbst alle wahrhaft Gebildeten unserer Heimat mußten sich durch die wunder-schönen Festtage, welche die Sachsen im August dieses Jahres veranstaltet haben, geloben oder angeeifert fühlen. Denn Jeder mußte erkennen, daß alle diese Festlichkeiten einem edlen Zwecke dienen, daß bei allen diesen Festlichkeiten der Geist des Reformators Honterus — unleres ganzen Volkslebens — zum Ausdruck gelangte und daß nur durch sorgfältige Pflege dieses Geistes in unserem Lande wahre Bildung und dadurch Friede, Eintracht und ungestörte Culturarbeit zur Herrschaft kommen können. Es ist deshalb nöthig, uns die Erinnerung an diese erhabenen Festtage recht oft in das Gedächtniß zurückzurufen, ja auch unsere Nachkommen und Diejenigen, welchen es nicht vergönnt war, persönlich daran mit all dem Schönen, das wir in jenen Tagen erfahren, bekannt zu machen. Diefem doppelten Zwecke, unsere Erinnerungen für die Zukunft zu retten und denen, die jene Tage nicht mit erleben konnten, ein möglichst getreues und lebendiges Bild der Ereignisse zu bieten, dient vorzüglich das soeben erschienene Werk „Die Honterus-Festfeier und die sächsischen Vereinstage in Kronstadt.“ Ein Festschrift, herausgegeben von Prof. Luz Korodi. Mit 6 Illustrationen. Verlag von J. Feidner in Kronstadt. — All die wichtigen Momente (die bedeutamen Reden, die Berichte über die Enthüllung, die Sitzungen, Festschmäler u. s. w.) finden vollständig ihre genaue Darstellung, wo es passend erscheint, entsprechende Beurteilung.

Die Anschaffung des Werkes ist leicht möglich gemacht; — trotz der seinen Ausstattung (6 schöne Stahlbilder zieren das Werk) ist der Preis ein sehr mäßiger. Es verlohnt deshalb Niemand, sich dasselbe durch die nächste Buchhandlung oder von der Verlagsbuchhandlung J. Feidner in Kronstadt anzuschaffen.

— (Untersuchung gegen rumänische Universitäts-hörer.) Aus Klausenburg wird gemeldet: Gegen sechs rumänische Studenten der Klausenburger Universität wurde noch im Frühjahre eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Sie wurden beschuldigt, in einem Wirtshause das Bild des Königs von der Wand herabgerissen zu haben. Die Untersuchung wurde jedoch jetzt eingestellt, nachdem sich die Grundlosigkeit der Anklage herausgestellt hatte.

— (Wäthende Hunde.) Aus Groß-Becklerel wird gemeldet: An einem Bindhund ist am 26. d. die Hundswut ausgebrochen. Das Thier entkam und biß zahlreiche andere Hunde, sowie auch den Kutscher seines Herrn. Der Kutscher wurde sofort nach Budapest in das Kaiser-Fakultat überführt; auch wurde angeordnet, daß sämtliche Hunde in der Stadt vierzig Tage lang eingesperrt gehalten werden müssen.

— (Erfahrung eines Anarchisten.) Wie dem „Rel. Lit.“ aus Kaschau gemeldet wird, hat die dortige Polizei den Anarchisten Johann Petrovsky verhaftet. Derselbe wurde vor ungefähr einem Monat in Szeged-Baralja wegen anarchistischer Auslassungen gegen die Person des Königs in Haft genommen; es gelang ihm jedoch, aus dem Gefängniß zu entpringen und nach Kaschau zu kommen, wo er die anarchistischen Umtriebe fortsetzte. Nun wurde er in's Gefängniß des Kaschauer Gerichtshofes gebracht.

— (Infection durch Pestbacillen.) Vom 26. d. wird aus Wien berichtet: Die unglückliche Wätherin Albertine Pecha hat auch die heutige Nacht überlebt, doch ist ihr Zustand nur ein langames, qualvolles Sterben. Sie leidet furchtbar, die hohe Fiebertemperatur stand des Nachts ununterbrochen auf 40 1/2 Grad und ist erst des Morgens auf 39 Grad gesunken, dabei ist das bellagensewerthe Mädchen bei vollem Bewußtsein. Um alle Mittel in Anwendung zu bringen, wurde der Kranken heute eine Serum-injection von 40 Kubikcentimeter eingeblößt. Das officielle Bulletin lautet: Nachts hohe Temperatur; Auswurf theils farblos, theils rothgefärbt, kein Erbrechen, Bewußtsein ungetrübt.

Die sonstigen Nachrichten aus dem Franz-Josef-Spital lauten befriedigend. Schwester Wilfrida befindet sich wohl. Ebenso auch die Wätherin Góschl und die Wätherin Pöchner. Sämmtliche Pforten und das Wartepersonal sind gesund. Dr. Bösch erträgt die Strapazen in bewunderungswürdiger Weise; um ihn zu entlasten, wurde ihm heute Dr. Knöplmaier, der sich freiwillig gemeldet hatte, als Secundararzt beigegeben. Wie mitgetheilt wird, werden nicht nur innerlich, sondern auch außerhalb des Krankenhauses die Vorichtsmaßregeln mit größter Strenge geübt. Einer Frau, von welcher bekannt wurde, daß sie unmittelbar vor dem Eintritt Dr. Müller's in das Infectionsspital denselben consultirt hatte, wurden die Kleider, die sie bei der Consultation trug, conficirt und verbrannt. — Heute sind Postanrichtarten mit dem Bilde Dr. Müller's und dem Motto: „Ein Held seines Berufes“ erschienen.

Gestern besuchte Dr. Bösch die arme Pecha nicht weniger als neunmal. Jede dieser Besuche involvirt für den Arzt die nicht zu unterschätzende Verpflichtung, ein desinfectirendes Bad zu nehmen; das macht im Tag neun Bäder, die, da ihnen scharfe Desinfectionsmittel beigegeben sind, auch auf die Haut von zumindest sehr unangenehmen Folgen begleitet sind. Dr. Bösch muß sich nach jedem solchen Bade die Haut mit Jafolin einreiben,

damit der Aderen zu ge...
Injekt...
ist un...
wurde...
erhielt...
Laufe...
Zient...
der H...
gefäße...
sollene...
mifst...
Pecha...
zufre...
ihres...
Jofse...
Kranke...
ihn die...
Beräc...
der op...
ist. J...
Befund...
sich le...
Nachm...
aus O...
Regime...
und be...
zog des...
Hierauf...
noch N...
Unter...
bist ge...
bestim...
werden...
eine W...
12 1/2...
Hand...
Bretter...
jenes...
obacht...
Zugen...
richter...
Genera...
auf das...
in Gen...
und R...
Anhöde...
darauf...
beantrag...
vor die...
dieses...
er wiegt...
wefende...
Worte...
leichte...
richtete...
um die...
Erheim...
procure...
bezeichnet...
des Pro...
wo er...
seine...
er wied...
wurde...
aufsuchung...
Ausgabe...
Kreuz...
die Aufg...
Klarer...
in über...
Material...
die not...
Heerwe...
dort ange...
Reichhalt...
eingehen...
die neu...
neuesten...
und Beru...
zählung...
saurem...
bereitet...
ist gefü...
verhaftet...
seine...
zu heißen...
Beluch...
be in Kon...
Der Belu...
Räume...
der Biblio...
deutsche...
Abend...
Abtheilung...
die Wache...
Uniform...
Riflor...
Harem...
kamen...
abfol...
auf, wo...
auf welcher...
besten...
Schmuck...
Wider...
von den...
Wallerine

damit sie nicht rüffig werde. Unermüdlich war der wackere Arzt bisher in der Ausübung seiner schweren Pflichten und es ist ihm nun etwas Ruhe, deren er durch die Ankunft Dr. Meier's theilhaft werden wird, vom Herzen zu wünschen.

Was die unglückliche Pechsa anbelangt, so gelang es, durch die Serum-Injectionen ihr Leben um einige Tage zu verlängern. Die Bedauernswerthe ist unrettbar verloren und leidet schreckliche Qualen. Bis gestern Mittags wurden dem Mädchen 270 Cubit Centimeter Pflasterum injicirt. Außerdem erhielt sie mehrere Kampher-Injectionen und Sauerstoff-Inhalationen. Im Laufe des heutigen Nachmittags traten die Hauptblutungen mit erhöhter Intensität auf. Die Blutergießungen bei Hautblutungen erfolgen zwischen der Haut und dem darunter liegenden Fleische durch das Bersten von Blutgefäßen. Sie sind ein gefährliches Krankheits-Symptom und der davon befallene Patient ist in der Regel nicht mehr zu retten. Blutungen gehen meist der Auflösung unmittelbar voraus. Bekanntlich stellen sie sich bei der Pechsa schon vorgerichtet ein und es ist nur der Wirkung des Pflasterums zuzuschreiben, daß die Schwärze noch lebt.

Ebenso uneingeschränktes Lob wie die müthigen Ärzte, die in Erfüllung ihres edlen Berufes ihr Leben auf's Spiel setzen, verdienen die im Franz-Josef-Spital Wärterinnen die sich um die Kranken kümmern. Wie der Director des Krankenhauses Dr. Karl K. L. im Gespräch mit dem Journalisten mittheilte, bestärken ihn die Mienen fortwährend mit Bitten, die Wartung der Pflasterkranke und Verbeschäftigten übernehmen zu dürfen. Der Director verspricht, daß er sich der opferfreudigen Krankenschwestern kaum erwehren könne.

Es scheint, daß die Wärterin Hochegger zum Glück nicht pektant ist. Ihr Sputum wurde nachmittags bacteriologisch untersucht und der Befund ergab, daß er keine Pflasterbakterien enthielt. Ihre Krankheit scheint sich lediglich auf eine Mittellohrentzündung zu beschränken. Sie wurde nachmittags immunisirt.

(Attentat auf einen Pfarrer.) Man meldet vom 26. d. aus Olmütz: Gestern Abends drang ein Dragoon der hiesigen 10. Dragoon-Regiments in die Wohnung des Pfarrers Kulala in Groß-Meseritz ein und verlangte von demselben Geld. Da sich der Pfarrer dessen weigerte, zog der Dragoon den Säbel und erklärte, er werde ihn niederhauen. Hiernach übergab ihm der Pfarrer 550 Gulden. Es gelang, den Räuber nachmittags festzunehmen.

(Leber Luchini's letzte Vernehmung) durch den Genfer Untersuchungsrichter wird der Zeit. Sig. geschrieben: Man konnte in dem dicht gefüllten Hörsaalraum des Sitzungssaales einen kleinen Vorgeschmack bekommen, was wir am Tage der Hauptverhandlung zu erwarten haben werden. Nicht nur die Anwaltschaft war zahlreich vertreten, sondern auch eine Menge Neugieriger stieß und drängte sich in den Sitzungssaal. Mittags 12 1/2 Uhr wurde der Mörder von zwei Genarden, die ihn fest an der Hand hielten, vor den Untersuchungsrichter M. de Fort geführt. Der Verurtheilte zeigte wieder seine ruhige Gelassenheit, die ihn nie verläßt, und jenes abschreckende Hohlnächeln auf den Lippen, das bei Allen, die ihn beobachtet, ein Gefühl des Eises hervorruft. Er wurde zunächst in den Sitzungssaal geführt. Inmitten einer tiefen Stille gab der Untersuchungsrichter die gewöhnliche Ordre: „Man führe den Gefangenen herein!“ Der Generalstaatsanwalt verlas dann die traditionelle Formel: „Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Untersuchung gegen den Luigi Luchini, geboren 1873 in Paris, Sohn der Louise Luchini, Handarbeiterin, am 10. September 1898 in Genf an der Person der Elisabeth Eugenie, Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn, einen verächtlichen Mord begangen zu haben (bei Ansbereitung des Wortes „vorzüglich“ verneigte sich Luchini tief), mit Rücksicht darauf, diesen Mord mit Vorbedacht und Ueberlegung ausgeführt zu haben, beantragt der Generalprocurator der Republik Genf die Verweisung Luchini's vor die Strafsassen, damit er dort abgeurtheilt werde.“ Die Verlesung dieses Schriftstückes schien den Verurtheilten nicht sonderlich zu interessieren; er wiegte sich hin und her, spielte mit seinem Hute und fixirte die Anwesenden. Man konnte indessen bemerken, daß bei dem Anhören der Worte: „crime d'assassinat“ und „cour de justice criminelle“ ein leichtes, kaum wahrnehmbares Zittern durch seinen Körper ging. Hoch richtete er sich auf, als sein Verteidiger, M. P. Roriond, die Kammer um die Erklärung der Aufhebung der Geheimhaft Luchini ersuchte. Diese Geheimhaft müsse fallen mit der Beendigung der Untersuchung. Generalprocurator Ravazu antwortete, daß die Geheimhaft von selbst falle, ohne besondere Erklärung der Kammer. In Uebereinstimmung mit den Anträgen des Procurators verwarf die Kammer den Verurtheilten vor die Strafsassen, wo er am 10. November abgeurtheilt wird. Luchini wurde alsdann in seine Zelle zurückgebracht, umgeben von einer Menge von Neugierigen, denen er wiederholt sagte: „Eh! Oui, je suis Luchini.“ Die Geheimhaft wurde am Mittag aufgehoben und Luchini dem üblichen Regime der Untersuchungsgefangenen unterstellt.

(Gubner's Geographisch-Statistische Tabellen.) Ausgabe 1898. Herausgegeben von Hofrath Professor Fr. v. Suraschek. Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M. Das Werkchen löst die Aufgabe, dem großen Publicum die wichtigsten statistischen Zahlen in klarer, übersichtlicher und dabei möglichst knapper Form zugänglich zu machen, in überaus glücklicher Weise. Es ist bewundernswürdig, ein wie reiches Material auf dem geringen Raume dieser Tabelle geboten ist. Wir finden die notwendigen Daten über die Bevölkerung, Verfassung, Finanzen, Heerwesen, Flotte, Handel, Verkehrswesen etc., welche fast täglich vorzukommen, dort angegeben und können das Werk als ein Bademeum bezeichnen, dessen Vorzüge sich zusammenschließen lassen in den Eigenschaften: Uebersichtlichkeit, Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Billigkeit. Es sei noch besonders auf die eingehende Berücksichtigung verwiesen, welche in der diesjährigen Ausgabe die neuesten colonialen Erwerbungen finden. Ferner sind die neuesten Angaben über die Vertheilung der Nationalitäten, Confessionen und Berufsstände und die officiell richtig gestellten Ergebnisse der Volkszählung im Russischen Reich vom Jahre 1897 aufgenommen.

(In Turin) wurden drei Personen durch irrtümlich mit chlor-saurem Kali erzeugtes Seditivpulver vergiftet. Zwei der Vergifteten sind bereits gestorben. Der Apotheker, welcher das vergiftete Pulver erzeugt hatte, ist geflüchtet.

(Der Attentäter von Monte Carlo) wurde in Paris verhaftet. An seinem schweren Stecke klebte noch Blut. Er versuchte seine Identität zu leugnen, gefand aber endlich doch, Nicolaus Gurkoff zu heißen, Russe, Seelieutenant und Sohn eines Hofmarschalls zu sein.

(Kaiserin Auguste Victoria im Harem.) Ueber den Besuch der deutschen Kaiserin am 21. d. Abends dem Harem des Sultans in Konstantinopel abgefaßt, berichtet die türkischen Blätter nun Folgendes: Der Besuch dauerte länger als drei Stunden, da die Kaiserin sämtliche Räume des Harems besichtigte, besonders lange hielt sie sich in der Bibliothek auf, wo sich nicht nur orientalische, sondern auch französische, deutsche und griechische Werke vorfinden. Obgleich die Genaden für diesen Abend von dem Innern des Harems ausgeschlossen waren, so fanden doch Abtheilungen derselben vor den Saalthüren und auf den Gängen, wo sie die Wache oder den Ehrendienst versehen. Sie trugen eine vollständige Uniform mit Fes und Säbel. Besonders schön nahm sich die Uniform des Hilar Aga (Genaden-Chefs) aus, die förmlich von Gold strokte. Die Harembedienen (es heißt, daß nicht alle derselben der Kaiserin zu Gesicht kommen) überreichten der hohen Frau als Andenken an ihren Besuch einen kostbaren, von ihnen selbst angefertigten Teppich mit türkischen Sinnbildern, an welchem sie mehrere Monate gearbeitet hatten. Als Gegengeschenke erhielten sie von der Kaiserin Uhren, Brochen, Haarnadeln und andere Schmuckstücke. Die erste Gemahlin des Sultans und dessen Mutter erhielten Bilder der Kaiserin und ihrer Tochter. Bei den orientalischen Tänzen, die von den Dabakisten aufgeführt wurden, fungirte die ehemalige Kaiserin der Kaiserin als Dirigentin. Die von den

Dabakisten vorgetragene Musikstücke waren deutschen oder italienischen Ursprungs. So spielten zwei Dabakisten auf dem Clavier das „Hil dir im Siegeskranz“. Als Dolmetsch fungirte die Tochter Curtin Genbis. Die Deutsche Kaiserin conversirte jedoch mit einigen Töchtern des Sultans auch französisch.

(Eine Herzogin als Romanschreiberin.) Die Herzogin von Leeds hat unter dem Titel „Capricious“ einen Band kurzer Novellen veröffentlicht, der von der englischen Kritik außerordentlich günstig besprochen wird. Namentlich die Erzählung „Miss Lane“ wird hervorgehoben. Sie behandelt zwar das nicht neue Thema, wie ein junges Mädchen, das zehn Jahre von ihrem Verlobten getrennt war, inzwischen verheiratet und nicht mehr dieselbe ist, als sie der Bräutigam heimzuführen wollte, aber gerade deshalb ist die künstlerische Behandlung eine umso schwieriger. Und das ist der Herzogin vollkommen gelungen, diese und die übrigen Erzählungen zu Arbeiten von wirklich literarischem Werthe zu erheben.

(Ein Prähler.) Die Criminalpolizei von Altona verhaftete einen Schirmmacher Namens Oldenburg, welcher geäußert hatte, ihn habe das Los getroffen, Kaiser Wilhelm auf der Rückreise nach Deutschland zu ermorden. Oldenburg ist schon oftmals abgefragt wegen Vetelei, Diebstahls und Betruges. Seine Angaben machen den Eindruck, daß er dummerweise renommirte oder sich vielleicht ein Unterkommen im Gefängnisse verschaffen wollte. Er erzählt, der Hamburger Anarchistenbund, der aber in Wirklichkeit gar nicht existirt, werde ihm 200 Mark auszahlen dann werde er dem Kaiser Wilhelm zu passender Zeit ein Bouquet überreichen und ihn hiebei tödten.

(Das Jubiläum eines Bierkrawalls.) Vor 50 Jahren, am 18. October 1848, brach in München plötzlich, als die Brauer den Bierpreis auf fünf Kreuzer erhöhten, der berühmte Bierkrawall aus. Obgleich die Brauer schon am Abend des 17. October durch Anschlag an den Straßenecken „im Interesse der öffentlichen Ruhe“ den Bierpreis wieder auf vier und einen halben Kreuzer ermäßigten, ging Abends 8 Uhr vor dem Waderbräu im Thal der Spectakel los. Nach dem Waderbräu wurden auch andere Bräuhausler (mit Ausnahme derer, die den Bierpreis auf vier Kreuzer herabsetzten) und viele Bäckereien von einer rohen Menge verwickelt und zerstört. Am 18. October wiederholte sich der Krawall in verärterter Auflage. Am 19. October kaufte der Böbel in der Pilsenerbrauerei in der Neuhäuserstraße. Acht Stunden dauerte es, bis die Behörde einschritt. Erst um 2 Uhr nachmittags wurde Generalmarsch geschlagen, um 4 Uhr wurde die Ausrufbracte verlesen. Trotzdem wurden auch am 19. October arge Ausschreitungen verübt, die erst aufhörten, als mit dem Standrecht gedroht wurde. Wehrleute der Landwehr und des Freicorps und eine Abordnung des Bürgervereins für Freiheit und Ordnung wollten in einer Adresse an den König über die Saumseligkeit der Behörden klagen führen, aber die Abordnung wurde nicht vorgelesen. 127 Personen wurden als Teilnehmer an den Krawallen verhaftet.

(Die blaue Mimose.) In Paris scheint man das „blaue Wunderblümchen“ wirklich gefunden zu haben. Während bei uns noch immer der glückverheißende Klee und die Herbstzeitlose als Neuhit die Salons schmücken, wurde bei dem Herbst Grand-Preis die Blume in de sidole — die blaue Mimose — vorgeführt. Freilich existirt sie noch in wenigen Exemplaren, und auch nur ein Blumengeschäft der französischen Metropole darf sich ihres Besitzes rühmen. Von früh bis spät ist das Schaufenster, in dem sie ausgestellt ist, umdrängt, und nur allzu oft muß man beobachten, wie Damen und Herren enttäuscht den Blumenladen verlassen, da nicht ein Stengel der „blauen Mimose“ mehr vorrätig ist. In Paris spielen die Blumen noch eine viel bedeutendere Rolle, als bei uns. Enorme Summen werden für kostbare Pflanzen ausgegeben, und selbst die schlechtgekleidete Arbeiterin schmückt ihre Fenster in der siedenden Etage mit den lieblichen Kindern Floras oder hegt und pflegt das dürftige Blümchen, das aus dem Wauerpfahl hervorbricht. Die Blume und das Leben gehören zusammen; sie gemahnen beide an das Paradies, wie Lamartine sich ausdrückt. Die blaue Mimose hat einen gar eigenthümlichen Reiz. Wie der gelben Noli me tangere — welche bei den Frauen in Paris nicht allzu beliebt ist, da sie dort als Sinnbild des Alters gilt — entspricht ihr ein feiner, bewundernder Duft. Außerdem umgibt das blaue Blümchen der Nimbos des Geheimnißvollen. Man weiß nicht, woher es kommt. Es herrschen Zweifel darüber, ob es dem Gewächshause entspricht oder ob es in einem chemischen Laboratorium seinen Ursprung hat. Schon erheben sich Stimmen, welche ihr Veto gegen die Verunstaltung der Natur einlegen, aber sie werden wenig ausrichten; denn für den stets nach Sensation und Neuheiten dürstenden Pariser ist die blaue Mimose eine ganz entzückende Ueberreicherung, welche der Winter mit sich bringt. Vielleicht feiert sie als Symbol der Treue in den Wohnräumen ihre Triumphe.

(Schiffsunfälle.) Nach einer bei Lloyd's eingelaufenen Meldung aus Kobe sind die Dampfer „Mygala“ und „Kamijiu“ zusammengestoßen. Ersterer sank. Sechzig Personen, sämmtlich Japaner, sind ertrunken. — Den Blättern zufolge fuhr vor einigen Tagen der Dampfer „Turgenieff“ mit 500 Passagieren an Bord auf der Fahrt von Kremenischuk nach Tselatarinow auf einen Felsen auf und erhielt einen Beck. Das Wasser drang in die Kajüten und in den Maschinenraum ein. Es gelang dem Capitän, der Pant unter den Reisenden Herr zu werden; dieselben wurden durch einen Dampfer gerettet.

(Die Bilanz von London.) dem neuen Eldorado, zeigt in ökonomischer Hinsicht keinen Gewinn, sondern einen Verlust! Diese Behauptung, so unglücklich sie klingt, ist wahr! Es wird geschätzt, daß 50,000 Menschen in diesem Jahre nach Klondike gegangen sind. Jeder hatte mit sich eine Ausrüstung, die mehrere Hundert Dollars kostete, und die Reisekosten betragen auch über 1000 Mark, so daß die Gesamtkosten pro Person im Minimum 2500 Mark betragen, was demgemäß im Ganzen 125 Millionen Mark macht. Wie nun einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Alders in Orlög zu entnehmen ist, wird sich andererseits die Gesamttausende an Gold in diesem Jahre auf höchstens 40 Millionen Mark belaufen. Das heißt mit anderen Worten, die Goldjäger werden ungefähr ein Drittel von ihrem Anlagecapital zurückbringen. Hier ist allerdings zu bemerken, daß von den 50,000 Mann ungefähr 20,000 zurückkehren werden, ohne die Goldfelder erreicht zu haben.

(Eine antiseptische Wohnung) hat sich der Bacteriologe Dr. von der Heyden in Yokohama bauen lassen. Die Wände dieses eigenartigen Hauses bestehen aus großen Platten und Platten von Glas, in Metall gefaßt und luftdicht abgeschlossen. Boden der Erde des oberen Stockes befindet sich eine kleine Oeffnung, durch welche die Luft aus den Wohnräumen nach außen gelangen kann, nicht aber von außen herein. Der Eintritt wird der Außenluft ausschließlich durch eine Röhre gestattet, die sich bis auf einige Entfernung vom Hause erstreckt und die Luft diesem erst zugeführt, nachdem sie durch Watte filtrirt und durch Glycerin perflirt ist.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein Pinguin-Rußhals; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. October. In der Regel entfällt der Bericht über bereits besprochene Stücke in einer und derselben Spielzeit. Wenn diesmal eine Ausnahme gemacht wird, so geschieht es, weil gestern bei der Drittansführung der Operette „Opernball“ eine Hauptrolle, die des Aubier, neu besetzt war. Dieselbe hatte Herr Friedrich Becker übernommen. Daß er überaus befähigt war, bestätigten die fortwährenden Applausen, die sein prächtiges Spiel entseffte. Herr Becker singt mit Temperament und spielt mit unverwund-

licher Berbe, ungezwungen, jovial, frisch, energisch, flott, natürlich und dabei elegant, entfaltet glückliche Laune und lebenswüthigen Humor, besitzt Geduldskraft und steht auf eigenen Füßen bei der Ausarbeitung und Durchführung seiner Aufgabe. Das gut besuchte Haus jubelte Herrn Becker ungezählte Male vor die Rampe.

Die Besetzung der übrigen Partien war dieselbe, wie bei den früheren Aufführungen. Die Hauptdarsteller ernteten Applaus und Hervorrufe; die Mazurka im zweiten Acte mußte auch gestern wiederholt werden.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines

Table with financial data for Hermannstadt, October 1898. Columns include 'Einnahmen' (Income) and 'Ausgaben' (Expenditures) with various sub-items like 'Saldo vom August', 'Wechsel-Vorschüsse', 'Spar-Einnahmen', etc. Total income is 291697.97 and total expenditure is 189817.62.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. October. Die Unabhängigkeitspartei beschloß die Fortsetzung der Obstruction. Wien, 28. October. Die Deutsche Volkspartei zog ihre Vertreter aus der Odmänner-Conferenz der Linken zurück, demzufolge ist das Executiv-comité der Linken gesprengt. Paris, 28. October. Der Cassationshof begann die Verhandlung, ob die Revision des Dreyfus-Processes stattfinden solle. Referent Bard legte in mehrstündiger Rede die Nothwendigkeit der Revision dar, da man sagen kann, es sei ein berechtigter Verdacht zulässig, daß ein Rechtsirrtum vorliege.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. October. Weizen per Sack 76 bis 80 Rto fl. 8.20 bis 9.—, Halbsack 70 bis 74 Rto fl. 7.— bis 7.80, Roggen 66 bis 72 Rto fl. 5.50 bis 6.—, Gerste 68 bis 70 Rto fl. 3.60 bis 4.—, Hafer 42 bis 50 Rto fl. 1.90 bis 2.40, Ankerung 70 bis 74 Rto fl. 3.20 bis 3.70, Hirse 76 bis 80 Rto fl. 3.50 bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Rto fl. 1.— bis 1.60, Bohnen 48 bis 50 Rto fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen 74 bis 78 Rto fl. 4.— bis 5.50, Rüben 76 bis 80 Rto fl. 7.— bis 7.50, Rüböl 74 bis 78 Rto fl. 4.50 bis 5.20, Weizenöl per 100 Rto fl. 18.— bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 2 fl. 17.40, Mehl Nr. 3 fl. 15.80, Speid fl. 74 bis 75, Schweinefleisch fl. 72 bis 76, rohes Linsenfett fl. 18 bis 20, Kerzen-Linsenfett fl. 25 bis 30, gepökelte Linsenfett fl. 36 bis 38, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.20 bis 1.60, Hanf fl. 32 bis 34, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch bester Qualität per Rto 46 bis 60 fr., Rindfleisch milderer Qualität per Rto 34 bis 44 fr., Kalbfleisch 34 bis 45 fr., Schweinefleisch 52 bis 56 fr., Schmalz 28 bis 32 fr., Eier 10 Stück 25 bis 28 fr.

Fremden-Liste

Hotel Kaiser. Gäste: Ernsthilber, von Ghergho-Est. Miklos; Kuner, Ingenieur, von Miedisch; Cananau, Rajarovicic sammt Gattin, Lechen, Ingenieur, von Aiken; Dr. Daniel sammt Familie, Arzt, Dr. Drobzan, Arzt, Bisth, Kaufmann, von Klausenburg; Fernengel, Hauptmann, Schumper, Kaufmann, von Kronstadt; Ernsthilber, von Wien; Biro, Schwarz, Kaufm., von Szeged; Kober, Kaufm., von Klausenburg; Kohn, Kaufmann, von Temesvar; Schuman, Kaufmann, von Leipzig; Roth, Kaufmann, von Maria-Theresienstadt. Hotel Kurier. Gäste: Unternehmer, von Colimanes; Kabigi, Drucker, Kaufm., von Kimm; Tausig, Reisender, von Wien; Szilagyi, Beamter, von Budapest. Hotel Welser. Gäste: Privatier, von Droos; Ehm, Privatier, von Kronstadt; Bernhardt, Notar, von Szent-Lomas; Biermann, Kaufmann, von Ulfsh. Hotel Habermann. Rebau, Notar, von Bendorf.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 29. October 1898: II. Abonnement. Das Erbe. Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philipp.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with stock market data for Budapest, October 27. Columns include various types of bonds and securities like '4 1/2-%ige ung. Goldrente', '4-%ige Kronen-Rente', etc. with corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with stock market data for Vienna, October 27. Columns include various types of bonds and securities like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente', '4-%ige Kronen-Rente', etc. with corresponding prices.

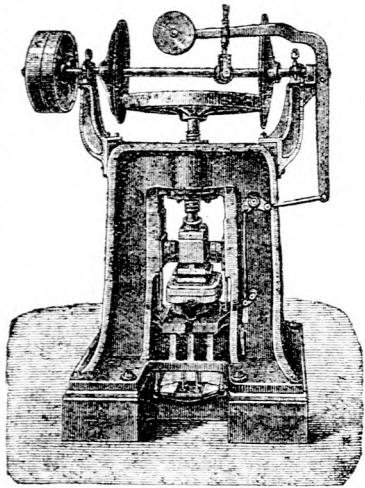
Kränze aller Art
aus
Natur-, Stroh- und Kunstblumen!
Bouquets, Zimmer-Decorationen.
Billigste Preise.

Die ergebenst Befertigte erlaubt sich, einem p. t. Publicum ihr am hiesigen Plage
Kleiner Ring Nr. 9 und Huetplatz Nr. 9
befindliches
Kränze- und Bouquet-Binderei-Geschäft,

woselbst dem modernsten Geschmacke und weitestgehenden Anforderungen entsprechend ausgeführte fertige Waare zur Ansicht und Auswahl stets vorrätig ist, zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten.
[768] 4-4

Hochachtungsvoll
Josefine Drotlef.
Dasselbst gelangen auch alle
Greiserei-Artikel
zum Verkauf.

RONCEGNO,
stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,
empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.
[605] 9-20
Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.



Ziegel-Maschinen
vorzüglichster, bestbewährtester Construction, wie überhaupt
vollständige Einrichtung von Ringofen-Ziegeleien,
Chamotte-Röhren — Falzdachziegel — Thonwaaren-Fabriken und Mörtelwerke,
Fabriken zur Erzeugung von Platten, Strassen-Pflastersteinen, Plastrelli und Trottoirklinker;
ferner: Ringofenarmaturen beliebigen Modelles liefern als **Hauptspecialität**
Friedrich Wannick & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Brünn (Mähren).
Ueber 900 Anlagen eingerichtet.
[496] 17-52

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter
Haus-Kalender
für das Jahr 1899.

Inhalt:
Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Gerichtsferien — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. u. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telegraphen-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührentafel — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 Kr., mit Franco-Postzusendung 23 Kr.
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.



Adolf Tölsner's Söhne,
f. t. priv. Billard-Fabrik,
Wien, V., Ramperstorfergasse 39 z
(am eigenen Hause),
empfehlen ihre f. t. aussch. privilegierten
Wendebillards.
Großes Lager neuer und überstoppelter Billards und ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Zahlungen nach Uebereinkommen. Preisconcomite gratis und franco.
Telephon 4732. (787) 3-10

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaiser's Brust-Bonbons

3360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
Preis per Paket 10 und 20 Kr.
Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh, und schlechten, verdorbenen Magen. Gicht in Paketen à 20 Kr. [814] 2-18
Zu haben in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerstr. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

Wegen Ueberfiedlung
ist ein [824] 3-3
completes Schlafzimmer,
so auch ein altdeutsches Sopha, 6 alt-deutsche Speise-Tessel billigst zu verkaufen.

Honerusgasse Nr. 2,
I. Stock rechts.

4 3/4 Kilo Kaffee
netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung, garantiert beste Waare.
Afrik. Mocca, perl. fl. 3.70
Santos Nr. 1 fl. 3.42
Salvador, grün, extraf. fl. 4.35
Ceylon, blaugrün, extraf. fl. 6.10
Goldjava, gelbl., extraf. fl. 5.90
Perlkaffee, hochfein fl. 5.55
Arab. Mocca, fl. arom. fl. 6.90
Preisliste nebst Zolltarif gratis.
Ettlinger & Co., Hamburg.
(785) 3-10

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Claviere
VON
L. Bösendorfer,
k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher,
ausschliesslich nur in
V. v. Heldenberg's
erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
in Hermannstadt
zu Original-Preisen vorrätig. [690] 7

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Grösster Gewinn
im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS
aller 50,000 Gewinne
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle
1,000,000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

1 Gew. à	600000
1 " "	400000
1 " "	200000
2 " "	100000
1 " "	90000
1 " "	80000
1 " "	70000
2 " "	60000
1 " "	40000
5 " "	30000
1 " "	25000
7 " "	20000
3 " "	15000
31 " "	10000
67 " "	5000
3 " "	3000
432 " "	2000
763 " "	1000
1238 " "	500
90 " "	300
31700 " "	200

15650 à 170, 130, 100, 80, 40
50.000 Gew. u. Pr. im Betrage **13.160,000 Kr.**
welche in sechs Classen gezogen werden.

Die dritte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält
100,000 und **50,000**
Original-Loose und Geld-Gewinne
also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.
Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle
Eine Million Kronen.
Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.—
" halbes " I. " 3.—
" viertel " I. " 1.50
" achte " I. " .75
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.
Wir bitten, Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum
5. November d. J.
direct einzusenden. [744] 2-2

A. Török & Co.,
Hauptcollecteure
der königl. ungar. Classen-Lotterie,
Budapest, V., Waitznering 4a.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co., Budapest.**

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. _____ ist per Nachnahme zu erheben. } Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. } bitte zu durchstreichen.

Genauere Adresse: _____